

„ ich so frey schreiben darf) endigen wird, daran-  
 „ ter bisher geseufzt hat,

Ihre

„ ehemals so zärtlich geliebte  
 „ und nun unglückliche Base

Clarissa Harlowe.

\*\*\*\*\*

Der funfzehnte Brief

von

Fräulein Clarissa Harlowe an Fräulein  
 Howe.

Montags den 27. März.

**D**iesen Morgen kam mein Oncle Harlowe sehr früh hier an, und sandte mir das beygelegte Schreiben. Es hat bey mir den Wunsch erregt, daß ich ihm möchte können gefällig seyn. Sie werden sehen, was für Anmerkungen er über Herrn Solmes üble Eigenschaften zu seiner Entschuldigung gemacht hat. Wie viel Fehler kann sonst die Liebe zudecken? Vielleicht denken nun die Meinigen auch von mir: wie viel Fehler kann der Widerwille entdecken? Seyn Sie so gütig, und senden Sie mir meines Uncles Brief gleich zurück. Ich

Ich werde suchen mich deshalb zu entschuldigen, daß ich allen meinen Anverwandten so fürchterlich geworden bin, als er behauptet; und ich wünschte, daß ich es nicht bloß entschuldigen sondern auch ändern könnte.

Sonntag Abends oder vielmehr  
Montags früh.

„ Ich muß Ihnen antworten, so ungern ich  
 „ es auch thue. Jedermann liebet Sie, und  
 „ das wissen Sie. Ein jeder Platz ist uns an-  
 „ genehm, auf den Sie nur Ihren Fuß gesetzt ha-  
 „ ben. Allein wie können wir uns entschließen,  
 „ Sie zu sprechen? Denn Ihren Augen und Ih-  
 „ ren Worten kann niemand widerstehen: und  
 „ die Größe unserer Liebe macht es, daß wir uns  
 „ nicht trauen dürfen, Sie zu sprechen. Wie  
 „ können wir dieses wagen, so lange Sie entschlos-  
 „ sen sind, das nicht zu thun, was wir begehren,  
 „ daß Sie es thun sollen? Ich habe noch niemand  
 „ so sehr als Sie von Kindesbeinen an bis jetzt ge-  
 „ liebet: und, wie ich oft gesagt habe, ich kenne  
 „ auch kein so liebenswürdiges Frauenzimmer,  
 „ als Sie sind. Was ist Ihnen aber jetzt wi-  
 „ derfahren? Was hat Sie so sehr verändert.  
 „ Ach! Gott erbarme es, mein Kind! wie be-  
 „ stehen Sie in der Probe so schlecht!

„ Ich habe die eingeschlossenen Briefe gelesen.  
 „ Wenn ich eine bequeme Zeit finde, so will ich  
 „ sie meinem Bruder und meiner Schwester zes-  
 „ gen:

„ gen: allein jetzt werden sie nichts von Ihrer  
 „ Hand annehmen.  
 „ Ich habe Ihren Brief an mich nicht lesen  
 „ können, ohne gleichsam entwaffnet und aller mei-  
 „ ner Standhaftigkeit beraubt zu werden. Wie  
 „ ist es möglich, daß Sie selbst so unbeweglich  
 „ sind, und doch andere so sehr bewegen können?  
 „ Wie haben Sie so einen Brief an Herrn Sol-  
 „ mes schreiben können? Phi! schämen Sie  
 „ sich! Wie sehr haben Sie sich geändert?  
 „ Können Sie Ihrem Bruder und Ihrer  
 „ Schwester so begegnen, als Sie bisher gethan  
 „ haben, daß diesen endlich alle Lust vergehet, mit  
 „ Ihnen zu reden oder an Sie zu schreiben?  
 „ Wissen Sie den Spruch nicht mehr: eine ge-  
 „ linde Antwort stillt den Zorn? Wenn  
 „ Sie sich auf die Schärfe Ihres Wiges ver-  
 „ lassen wollen, so muß ich gestehen, daß Sie an-  
 „ dere verwunden können: allein bedenken Sie,  
 „ daß man mit der Keule wider den Degen gut  
 „ Fechten hat. Woher wissen Sie, daß die, de-  
 „ nen Sie empfindliche Stiche geben, Ihnen  
 „ nicht hinwiederum einen empfindlichen Streich  
 „ verfehen werden? Waren dieses die Mittel,  
 „ dadurch Sie uns allen ehemals das Herz so  
 „ geraubt hatten, daß wir Sie beynah anbeten-  
 „ ten? War es nicht vielmehr Ihr sanfter Sinn  
 „ und Ihr wohlgezogenes Wesen, die Ihnen auch  
 „ eines jeden Fremden Ehrfurcht erwurben, so  
 „ daß Ihnen jeder begegnete, als wenn sie eine  
 „ Lady wären, und Sie My Lady anredete,

„ ob Sie gleich eben so wenig als Ihre Schwe-  
 „ ster von Geburt keine Lady waren, und nicht  
 „ gleiche Vorzüge des Herkommens hatten, als  
 „ Ihre Mutter! Wenn Sie meynen, daß Sie  
 „ beneidet werden, so müssen Sie ja diesen Neid  
 „ nicht noch mehr erwecken, und ihm gleichsam  
 „ die Zähne schärfen. Sie sehen, daß ich un-  
 „ partheyisch schreibe, und Sie ohne Verände-  
 „ rung liebe.

„ Sie haben uns dadurch nur mehr vereini-  
 „ get, daß Sie uns Ihre Geschicklichkeit haben  
 „ merken lassen, niemandes zu schonen, und doch  
 „ alle zum Mitleiden zu bewegen, ohne daß wir  
 „ Sie im geringsten haben bewegen können.  
 „ Wir sind nun gezwungen, so fest zusammen  
 „ zu halten, als wir in den alten Büchern den  
 „ Phalanx der Griechen beschrieben finden. Ih-  
 „ rer Frau Mutter Schwester verbietet Ihnen  
 „ aus eben der Ursache, nicht zu antworten, die  
 „ mich zwinget, keine Gelegenheit zum Briefwech-  
 „ sel zu geben. Wir alle scheuen uns davor,  
 „ Sie zu sehen: denn wir sind versichert, daß  
 „ Sie nur mit uns spielen und Ihre Lust daran  
 „ haben werden, wenn Sie uns ein wenig hin-  
 „ ter das Licht führen. Ihre Mutter scheuet sich  
 „ so vor Ihnen, daß sie sich ein paarmal einge-  
 „ schlossen hat, als sie meynete, Sie kämen und  
 „ wollten sie wider ihren Willen sprechen: denn  
 „ sie wüßte zum voraus, daß sie Sie nicht spre-  
 „ chen dürste, wie und wenn es Ihnen beliebt,  
 „ Zweyter Theil. R und

„ und daß Sie nicht mit ihr aus dem Ton, als  
 „ es ihr beliebte, sprechen würden.

„ Entschließen Sie sich doch, wertheste Fräu-  
 „ lein Clärchen, uns eine Wohlthat zu erzeigen:  
 „ wir insgesammt wollen Sie alsdenn mit of-  
 „ fenen Armen empfangen, und an unsere erfreu-  
 „ te Brust drücken. Wenn der eine Freyer nicht  
 „ so viel natürlichen Wiß, Geschicklichkeit, und  
 „ Annehmlichkeit besitzt, als der andere, so müssen  
 „ Sie dagegen bedenken, daß in keiner Brust ein  
 „ gottloseres Herz schlägt, als das Herz dieser  
 „ mit so vielen Vorzügen begabten Person. Soll-  
 „ ten Sie nicht die Liebe aller Ihrer Freunde,  
 „ und einen tugendhaften Mann, wenn er gleich  
 „ in der Aufführung nicht so artig ist, einem an-  
 „ genehmen Erzbösewicht vorziehen? Ihre un-  
 „ vergleichlichen Eigenschaften werden machen,  
 „ daß der eine Sie anbeten wird: dahingegen  
 „ der andere diese Vorzüge selbst besitzt, und Sie  
 „ an Ihnen so hoch nicht schätzen wird. Denn  
 „ bisweilen sind herrschsüchtige Ehemänner auf  
 „ den Verstand ihrer Weiber eifersüchtig. Sie  
 „ werden gewiß an dem einen Freyer einen tu-  
 „ gendhaften Mann bekommen: und wenn Sie  
 „ ihn nicht so hart abgewiesen hätten, so würde  
 „ er Ihnen von dem andern Nachrichten gegeben  
 „ haben, daß Ihnen die Ohren hätten gellen mö-  
 „ gen.

„ Seyn Sie gütig gegen mich, meine aller-  
 „ liebste Fräulein Base. Gönnen Sie mir die  
 „ Ehre, daß ich bey Ihnen ausrichten möge, was  
 „ sonst

„ sonst niemand hat ausrichten können. Ich will  
 „ diese Ehre (wie ich es nochmals nenne) mit  
 „ Ihren Aeltern theilen. Alles vergangene soll  
 „ vergessen und vergeben seyn; und wir wollen  
 „ für Herrn Solmes Bürgen werden, daß er  
 „ auch künftig nicht mehr daran gedenken soll.  
 „ Er selbst sagt: er wisse wohl, was der für ein  
 „ Kleinod erlanget habe, der so glücklich sey, Ihr  
 „ Herz zu besitzen: und er würde alles, was er ha-  
 „ be ausstehen müssen, oder was ihm noch bevor-  
 „ stünde, ehe er Ihr Jawort erhielt, für ein Lei-  
 „ den achten, das gegen seine Belohnung in kein  
 „ Verhältniß gebracht werden könne.

„ Thun Sie uns, mein allerliebstes Kind, die-  
 „ se Gefälligkeit, und zwar auf eine artige und  
 „ ungezwungene Weise. Es muß doch gesche-  
 „ hen: das versichere ich Ihnen zum voraus. Sie  
 „ werden nicht über Vater, Mutter, Oncles und  
 „ über alle, die sonst zu der Familie gehören, den  
 „ Meister spielen dürfen: das wissen Sie zum  
 „ voraus.

„ Ich bin die halbe Nacht aufgeblieben, um  
 „ an Sie zu schreiben. Sie glauben nicht, wie  
 „ sehr ich bey Lesung und Beantwortung Ihres  
 „ Briefes gerührt gewesen bin. Ich will dem  
 „ ohngeachtet morgen mit anbrechendem Tage  
 „ wieder zu Harloweburg seyn. Wenn Sie  
 „ uns alle erfreuen wollen, so erwarte ich Ihren  
 „ Befehl nach Durchlesung dieses Briefes, daß  
 „ ich zu Ihnen hinauf kommen, und Sie zu den  
 „ Ihrigen herunter führen soll, die Sie mit of-

„ seinen Armen empfangen und umfangen werden.  
 „ Sie werden gewahr werden, daß Sie einen  
 „ andern Bruder und Schwester haben, als Ih-  
 „ nen diese lieben Personen, bisher vorgekommen  
 „ sind, da Sie sie mit allerhand Vorurtheilen  
 „ angesehen haben. Bedenken Sie, dieser Brief  
 „ kommt von dem, der sich sonst so gern zu nen-  
 „ nen pflegte,

Ihren

Oncle und Vater

Johann Harlowe.

Eine Stunde nach Uebersendung dieses güti-  
 gen Briefes ließ mich mein Oncle fragen, ob  
 er bey mir willkommen seyn würde, wenn er mich  
 auf die in dem Briefe verabredete Bedingungen  
 besuchte. Er befahl der Elisabeth, sie sollte  
 ihm eine mündliche Antwort bringen, denn eine  
 schriftliche würde ein übles Zeichen seyn, sie soll-  
 te demnach ja keinen Brief bringen. Ich hatte  
 eben die Antwort, die ich in Abschrift beyfügen  
 werde, geendigt. Elisabeth machte Schwie-  
 rigkeit, sie zu überbringen: allein ein gewisser  
 Wink, dem diese Cammerkäßgens selten widerste-  
 hen können, brachte sie so weit, daß sie mir diese  
 Gefälligkeit erzeigte.

„ Allertheurester Oncle,  
 „ Sie erfreuen mich durch Ihre Gütigkeit und  
 „ Herab-

„ Herablassung zu mir. Ein so gütiger und vä-  
 „ terlicher Brief! Ein Brief, der meinem ver-  
 „ wundeten Herzen so angenehm gewesen ist, son-  
 „ derlich nachdem ich seit einiger Zeit einer zärt-  
 „ lichen Begegnung ganz ungewohnt geworden  
 „ bin! Wie sehr bin ich dadurch gerührt wor-  
 „ den! Rühmen Sie meine Schreibart nicht;  
 „ Ihre Ausdrücke haben mich viel stärker bewe-  
 „ get, als ich jemals im Stande bin, andere zu  
 „ bewegen. Sie haben bey mir den sehnlichsten  
 „ Wunsch erwecket, daß es möglich seyn möchte,  
 „ Ihren Besuch unter den von Ihnen vorgeschla-  
 „ genen Bedingungen zu erwarten, und mich von  
 „ einem so liebreichen Oncle meinen Aeltern wie-  
 „ der zuführen zu lassen.

„ Ich will mich gegen Sie erklären, was ich  
 „ um des Friedens willen zu thun entschlossen bin.  
 „ Ich kann ohnmöglich daran zweifeln, daß Herr  
 „ Solmes nicht vielmehr Neigung zu meiner  
 „ Schwester haben sollte, als mir, nachdem ich  
 „ mich so abgeneigt und wunderbarlich gegen ihn be-  
 „ wiesen habe; und daß nicht seine Anwerbung  
 „ um mich hauptsächlich in der Absicht sollte an-  
 „ gebracht seyn, weil ihm mein großväterliches  
 „ Gut ungemein bequem liegt. Ich habe beson-  
 „ dere Ursachen, dieses zu glauben. Ich will mich  
 „ deshalb dieses Gutes auf ewig begeben; und  
 „ mein Verzicht wird desto weniger umgestoßen  
 „ werden können, weil ich gar nicht zu heyrathen  
 „ gedenke. Ich will demnach dieses Gut an mei-  
 „ ne Schwester und an ihre Erben übertragen,



„ und verschenken. Ich werde keine andere Er-  
 „ ben haben, als meinen Bruder und meine  
 „ Schwester: und ich will mir von meinem Va-  
 „ ter nur ein jährliches Einkommen, so viel ihm  
 „ beliebig ist zu geben, ausbitten, und zwar dieses  
 „ nicht als eine Schadloshaltung für das Gut,  
 „ sondern als eine bloße Gürtigkeit, die er auch  
 „ wieder soll zurücknehmen können, so bald ich  
 „ ihm Ursache gebe, mit mir übel zufrieden zu seyn.

„ Sollte man diesen Vorschlag wohl misbilli-  
 „ gen können? Ich hoffe es warlich nicht! Ich  
 „ bitte Sie, allertheurester Uncle, ihn vorzutra-  
 „ gen, und, so viel als möglich ist, zu unterstützen.  
 „ Ein jeder wird hiebey seinen Endzweck erreichen.  
 „ Meine Schwester hat eine sehr gute Meynung  
 „ von Herrn Solmes, die ich niemals von ihm  
 „ fassen kann, wenn er mein Bräutigam werden  
 „ soll. Wenn er aber in eine Verbindung mit  
 „ meiner Schwester tritt, so gebühret ihm Ehr-  
 „ erbietung von meiner Seite, und diese ihm  
 „ zu erzeigen, werde ich nie ermangeln.

„ Wenn dieser Vorschlag angenommen wird,  
 „ so beehren Sie mich mit Ihrem Besuch, und  
 „ beglücken Sie mich dadurch, daß Sie mich zu  
 „ meiner unaussprechlichen Freude, meinen lieben  
 „ Aeltern wiederum zuführen, damit ich ihnen zu  
 „ Fuße fallen, und sie an mir das allergehorsam-  
 „ ste Kind haben mögen. Führen Sie mich wie-  
 „ der in die Arme meines Bruders und meiner  
 „ Schwe-

- „ Schwester, sie sollen an mir künftig die jäh-  
 „ lichste und gefälligste Schwester haben.  
 „ Ich warte auf die Beantwortung dieses Vor-  
 „ schlags, den mit aufrichtigem Herzen thut,

Ihre

- „ gehorsamste und höchst-  
 „ verpflichtete Base

Cl. Harlowe. „

\* \* \*

Montag Abends.

Ich hoffe, dieses Mittel wird angenommen werden, denn Elisabeth erzählt mir, daß mein Onkel Anton und meiner Mutter Schwester hieher gerufen sind, ohne Herrn Solmes zu bitten. Dieses ist ein hoffnungsvoller Umstand. Mit wie großer Freude will ich mich von dem, was mir nichts als Neid zugezogen hat, losmachen! Ich müßte sonst etwas viel bessers und schätzbarers verlieren, nemlich die Liebe aller meiner Anverwandten, die ich achtzehn Jahr lang auf eine so besondere Art und zu meinem einzigen Vergnügen genossen habe. Was giebt mir dieses für einen unvergleichlichen Vorwand, mit Herrn Lovelace gänzlich zu brechen! und wie gern wird er alsdenn von selbst von mir ablassen!

Ich habe diesen Morgen an dem gewöhnlichen Orte einen Brief von ihm gefunden. Ich glaube, daß es eine Antwort auf mein letztes Schreiben vom Freytag ist, das ich erst am Sonnabend hingelegt habe. Ich habe ihn aber noch nicht erbrochen, denn ich will erst abwarten, was mein neues Anerbieten wirkt.

Wenn ich nur den Mann nicht nehmen darf, den ich hasse, so will ich auch gern dem entsagen, den ich sonst vorziehen könnte. Wenn ich auch wirklich eine Neigung zu ihm hätte, wie Sie noch immer meynen, so würde dieses Entsagen doch nur mit einem kurzen und vorübergehenden Verdruß verknüpft seyn, der mit der Zeit und bey mehrerem Verstande von selbst verfliegen würde. Ein solches Opfer ist ein Kind seinen Aeltern und seinen Freunden schuldig, wenn sie es begehren. Allein das andre, nemlich einen Mann zu nehmen, der einem unerträglich ist, ist nicht allein in Absicht auf den Mann schändlich, sondern kann auch aus einer, die den Vorsatz hat, eine gute Frau zu seyn, eine schlimme oder sehr mittelmäßige Frau machen, wie ich an Herrn Solmes selbst geschrieben habe. Und alsdenn wird sie gewiß ihrem Hause nicht wohl vorstehen, sie wird keine treue Freundinn seyn, sie wird ihrer Familie Schande machen, und andern ein böses Exempel geben.

Da mir jetzt der Ausgang noch zweifelhaft ist, so habe ich Lust, diesen Brief gleich für Sie niederzulegen, damit Sie nach dessen Durchlesung

fung eben so zweifelhaft als ich seyn mögen. Zweymal hat mich Elisabeth durch ihre übertriebene Dienstfertigkeit gehindert: nun aber will ich sogleich nach dem Hühner-Hofe gehen, und den Brief hinlegen, wenn ich Gelegenheit habe. Ich hoffe aber auch etwas von Ihrer Hand zu finden.



Der sechszehnte Brief

von

Fräulein Clarissa Harlowe an Fräulein  
Lowe.

Montags Nachmittags  
den 27. März.

**I**ch habe die Erzählung meiner Geschichte bis auf den Mittag glücklich hingelegt, und ich hoffe bald noch einen Brief zu schreiben, um Sie so kurze Zeit als möglich in einem Zweifel zu lassen, der mich jetzt so sehr verunruhiget. Denn so oft ich höre, daß jemand zutritt, oder daß unten eine Thür aufgehet, so oft zittert mir das Herz.

Die Meinigen sind lange beyammen gewesen, und es scheint, daß sie sich in der größten Heimlichkeit mit einander berathschlagen. Allein was haben sie Ursache, einen so langen Rath